

Prof. Dr. Walter Schmithals

Zum Konflikt zwischen dem Islam und dem „Westen“

***Institut für
Islamfragen***
Sonderdruck Nr. 2

ifi

Inhaltsverzeichnis

Unterschiedliche Gründungssituation.....	3
Christliche Unterscheidung zwischen Gesellschaft und Glaubensgemeinschaft – islamischer Gottesstaat	4
Freie Wahl des Glaubens – Geburt	5
Wahrheit des Glaubens – Wahrheit des Koran	6
Märtyrerverständnis.....	6
Soziale Stellung der Frau	6
Zwischenergebnis	7
Trotzreaktion gegen die „Überlegenheit des Westens“	8
„Feldzug gegen das total Böse“	10
Konflikt zwischen Islam und dem Westen	10
Keine zeitliche Begrenzung des islamistischen Terrors in der Zukunft absehbar....	11
ifi-Kurzbeschreibung	13
Impressum.....	14

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung aus: Evangelische Verantwortung,
5/2002, S. 4–8.

Zum Konflikt zwischen dem Islam und dem „Westen“

Prof. Dr. Walter Schmithals

Nach dem Anschlag vom 11.9.2001 auf das World Trade Center in New York hat man allenthalben gehört, dieser habe nichts mit dem Islam zu tun; deshalb spricht man stereotyp vom ‚internationalen Terrorismus‘, den es zu bekämpfen gilt. Solch ein beschwichtigendes Dementi ist im Rahmen des politischen Kalküls wohlbegründet. Es verschleiert aber, wie Salman Rushdie schrieb, „leider den Ernst der Lage“ (FAZ, 5. 11. 2001, 45).

Nun hat der Islam viele Gesichter, und es wäre absurd, die Moslems für den Terrorismus verantwortlich zu machen, wenn auch der offene oder klammheimliche Beifall für den Anschlag in New York in weiten Teilen der islamischen Welt nach wie vor unüberhörbar ist. Aber es gibt zweifellos bestimmte und spezifische Grundelemente des Islams, die zu der Frage nötigen, ob der Islam nicht eine wie auch immer näher zu bestimmende Affinität zu den Attentaten hat, die den Attentätern ein gewisses Recht oder doch die Möglichkeit gibt, sich auf den Islam zu berufen. Ich gehe dieser Frage an fünf Punkten nach, und zwar so, dass ich die Anfänge des Islam mit den Anfängen des Christentums vergleiche, weil

solche Anfänge zugleich gewisse Fundamente bloßlegen.

Unterschiedliche Gründungssituation

1. Zu den Anfängen des Christentums gehört neben der leidvollen Kreuzigung des ohnmächtigen Jesus eine jahrhundertelange Verfolgungszeit. Das Blut der um ihres Glaubens willen Getöteten war der Same der Kirche, wie der Kirchenvater Tertullian schon inmitten der Verfolgungszeit feststellte. Die Mahnung der Bergpredigt, dem, der jemand auf die eine Backe schlägt, auch die andere hinzuhalten, stammt aus dieser Zeit und war in den Jahrhunderten der Verfolgung ein kluger Rat. Die Christen waren ohne Macht; jeder Widerstand hätte die Verfolger nur gereizt. Und wenn sie auch der römischen Obrigkeit das Recht zu militärischer Macht zugestanden, so konnten die Christen sich daran doch nicht beteiligen, weil sie sonst am Kaiserkult teilnehmen und dem Kaiser göttliche Ehre hätten erweisen müssen. Das Neue Testament bezeugt durchgehend diesen christlichen Anfang unbedingter Gewaltlo-

sigkeit und Leidensbereitschaft. Das Gründungsdatum des Islam ist dagegen die militärische Eroberung Mekkas durch Mohammed im Jahre 630. Die Ausbreitung des Islams geschah durch das Heer der Araber und ihrer Hilfsvölker. Generäle waren die Missionare. In weniger als einem Jahrhundert hatten die Muslime eine Region von Persien bis nach Spanien mit Waffengewalt erobert. Christen und Juden wurde jede Mission unter sagt, aber als Vorläuferreligionen des Islam wurden sie im Allgemeinen gegen Zahlung einer Kopfsteuer geduldet, alle anderen Bewohner der eroberten Länder aber, den Vorschriften des Koran entsprechend, zwangsbekehrt oder getötet; denn der Krieg gegen das Böse war – und ist nach wie vor – ein von Gott gebotener Krieg. Es lässt sich leicht zeigen, dass weder die christliche noch die islamische Geschichte mit diesen Anfängen stets deckungsgleich geblieben ist. Aber ebenso lässt sich zeigen, dass sich in kritischer Situation diese gegensätzlichen Anfänge immer wieder als tragendes Fundament erwiesen haben und erweisen.

Christliche Unterscheidung zwischen Gesellschaft und Glaubensgemeinschaft – islamischer Gottesstaat

2. In der beschriebenen Situation war für das Christentum von Anfang an die Unterscheidung der religi-

ösen und der politischen Dimension unzweifelhaft. Der Satz: ‚Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist‘ gehört zu den fundamentalen und wirkungsvollsten Aussagen des Neuen Testaments. Die Formulierung des Rechts und die Ausübung von Gewalt liegt demzufolge nach ursprünglicher christlicher Überzeugung im verantwortlichen Ermessen des Staates. Auch wenn man fragen kann, ob im Fortgang der Geschichte die Gestaltung des Verhältnisses von Kaiser und Papst bzw. Thron und Altar immer diesem Grundsatz, den Ranke das bedeutungsvollste Wort Jesu genannt hat, entsprochen hat, liegt er dennoch der abendländischen Kultur durchgehend zugrunde. Er konnte im Christentum schon deshalb nicht dauerhaft verloren gehen, weil er in der Gotteslehre verankert ist. Die in der Trinitätslehre begegnende Unterscheidung von Vater und Sohn bedeutet die Unterscheidung von Schöpfung und Erlösung, von Gottes Weltregiment und seiner Heilsbotschaft, von Gesellschaft und Glaubensgemeinschaft.

Der Islam hat die Trinitätslehre von Anfang an scharf bekämpft. Ihm ist die Unterscheidung von Gesellschaft und Glaubensgemeinschaft unbekannt; er kennt keine ‚Kirche‘.

Der Islam hat die Trinitätslehre von Anfang an scharf bekämpft. Ihm ist die Unterscheidung von Gesellschaft

und Glaubensgemeinschaft unbekannt; er kennt keine ‚Kirche‘. Der Staat ist vielmehr ein Gottesstaat, das Recht eine unwandelbare, dem geschichtlichen Wandel nicht unterworfen und darum nicht jeweils am Wohl der Schöpfung zu orientierende göttliche Setzung; was der entsprechende Begriff ‚Scharia‘ bezeichnet, weiß heute jeder, und das Problem des Schächtens verweist auf ein entsprechendes Exempel. Islamische Kämpfer sind, greifen sie im Namen Allahs zu den Waffen, immer Gotteskrieger. Der Koran offenbart in einem die ewige und die zeitliche Ordnung. Ein säkularer Staat ist der politischen Kultur des Islams wesensfremd, und dies Urteil wird von jedem Blick in die islamische Welt der Gegenwart bestätigt, womit auch zusammenhängt, dass der Islam für die moslemische Minderheit in westlichen Ländern keine Ordnung vorsieht und vermutlich auch nicht vorsehen kann und konsequente Moslems darum beanspruchen, einen Staat im Staate bilden zu müssen.

Freie Wahl des Glaubens – Geburt

3. Der 3. Punkt nennt den für den gegenwärtigen Konflikt möglicherweise gewichtigsten Unterschied. Die Wahl des christlichen Glaubens, die Entscheidung zur Taufe, war von Anfang an eine freie Wahl, die in den ersten Jahrhunderten sogar im

Gegensatz zur staatlichen Rechtsordnung vollzogen werden musste. Ein Satz im Evangelium wie ‚Wer nicht hasst Vater, Mutter, Frau, Kinder ..., der kann nicht mein Jünger sein‘, ist extremer Ausdruck dieser Situation. Diese Grunderfahrung der Freiheit des Einzelnen, mit der die Ausbildung des Gewissensbegriffs im Neuen Testament verbunden ist, bestimmt in der Gestalt der demokratischen Verfassung und der allgemeinen Menschenrechte das Abendland auch dort, wo es die christlichen Wurzeln abgeschnitten hat, weshalb sich ja auch der islamistische Terror nicht gegen das Christentum, sondern gegen ‚den Westen‘, also gegen das liberale abendländische Denken als solches richtet. Für den Islam entscheidet sich dagegen der Moslem nicht in freier Wahl. Als Moslem wird man – wie als Jude – geboren, und diese Geburt verleiht einen unverlierbaren Charakter. Man kann aus dem Islam nicht ‚austreten‘. Auch der ungläubige Moslem bleibt ein Moslem, und auf Abfall vom Islam steht die Todesstrafe, wie in unseren Tagen der Fall von Salman Rushdie exemplarisch zeigt.

Eine freiheitlich-demokratische Verfassung, Religionsfreiheit, Gewissensfreiheit – dem Koran ist der Begriff ‚Gewissen‘ fremd – und die Einräumung allgemeiner Menschenrechte sind in diesem System nicht vorgesehen.

Eine freiheitlich-demokratische Verfassung, Religionsfreiheit, Gewissensfreiheit – dem Koran ist der Begriff ‚Gewissen‘ fremd – und die Einräumung allgemeiner Menschenrechte sind in diesem System nicht vorgesehen. Der freiheitliche Westen und seine Demokratie sind insofern ein unversöhnlicher Widerpart und eine latente Bedrohung des eigentlichen islamischen Wesens. Während sich die asiatischen Kulturen den ‚Westen‘ in vielfältiger Weise anverwandeln können, erscheint solche Entwicklung für den Islam – ich nenne das Stichwort Euro-Islam – kaum vorstellbar.

Wahrheit des Glaubens – Wahrheit des Koran

4. Im Zusammenhang mit dem zuletzt Gesagten steht die Beobachtung, dass die Wahrheit des Glaubens für das Christentum von Beginn an keine ‚allgemeine‘, also keine objektive, jedem Gutwilligen einsichtige Wahrheit ist. Sie ist eine Möglichkeit, das Dasein zu verstehen und zu gestalten, und ist wahr nur dort, wo sie ergriffen wird, und nur für den, der sie ergreift. Insofern muss sie, wie Paulus sagt, der antiken Philosophie, die nach allgemeinen Wahrheiten fragte, als Torheit erscheinen. Im Islam fallen dagegen Offenbarung und Vernunft zusammen. Der Koran enthält die Wahrheit an sich. Die Überlieferung kann also auch nicht

geschichtlich gesehen werden, eine Aufklärung, auf die manche wohlwollende westliche Beobachter auch im Islam hoffen, kann nicht stattfinden.

Märtyrerverständnis

5. Ich erwähne auch den im gegenwärtigen Konflikt akut gewordenen Begriff des Märtyrers. Märtyrer ist im frühen Christentum, wer auch angesichts der Todesdrohung seinem Bekenntnis treu bleibt – das griechische Wort *martyrein* bedeutet ‚Zeugnis ablegen‘ – und diese Treue ggf. mit dem Tod bezahlt. Der christliche Märtyrer leidet; dass er anderen Leid zufügen könnte, schließt der Stand des Märtyrers aus. Im Islam ist Märtyrer, wer im Kampf gegen das Böse oder gegen die Ungläubigen den Tod findet, wobei die Islamisten auch und nicht zuletzt Selbstmordattentätern den Rang eines Märtyrers zuerkennen.

Soziale Stellung der Frau

6. Beiläufig – gleichsam als Anhang – verweise ich auf die soziale Stellung der Frau. Diese ist als solche kein Thema im frühen Christentum, das die Frauen in der Regel in dem Stand beließ, den ihnen die hellenistische Kultur jeweils zuwies. Sie waren aber vollgültige Mitglieder der kultischen Gemeinde und zumin-

dest im Heidenchristentum standen ihnen auch die aktiven kirchlichen Dienste offen. In Zeiten der Verfolgung, die in erster Linie die Hausväter traf, wurden die Frauen sogar zu den Stützen der Gemeinde, und diese Tatsache erklärt, dass zumal in den Evangelien von ihnen mit besonderer Hochachtung gesprochen wird. Nicht ohne Grund gilt Lukas als ‚Evangelist der Frauen‘. Demgegenüber wird im Koran mit göttlicher Autorität geregelt, welchen Stand und Rang die Frau einzunehmen hat, und vielfältige Anschauung zeigt auch uns heute, welcherart diese unwandelbare Regelung ist.

Zwischenergebnis

Die in den ersten fünf Punkten genannten Eigenarten islamischen Denkens lassen keinen Zweifel daran, dass der gegenwärtige Terror aus islamischen Wurzeln gespeist wird, so wie der Terror der Roten Armee Fraktion, der Terror im Basenland usw. je seine spezifischen Wurzeln hat. Damit ist natürlich der konkrete Terroranschlag in New York nicht erklärt; denn es wäre abwegig, darin einen notwendigen Ausfluss des Islam zu erkennen und insoweit den Islam selbst für terroristisch zu halten.

Über den konkreten Anlass und Grund bzw. die Gründe des islamistischen Terrors werden bekanntlich viele Erwägungen angestellt. Gerne

weist man auf den Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern hin. Israel ist zweifellos ein überaus schmerzlich empfundener Stachel im Fleisch der ganzen islamischen Welt, und der Palästinakonflikt stachelt insofern den globalen Konflikt an. Aber er ist nicht die Ursache des aufgeflamnten Terrors, sondern nur ein verstärkender Faktor. Das gleiche gilt m. E. für die amerikanische Präsenz in Saudi-Arabien, auch wenn die Tatsache, dass nur ‚der Westen‘ den Konflikt zwischen dem Irak und Kuwait, also zwei islamischen Staaten, bereinigen konnte, die islamische Welt demütigen musste und noch ständig demütigt. Ganz unzutreffend erscheint mir der Hinweis auf die wachsende Armut in islamischen Ländern und auf die Perspektivlosigkeit der islamischen Jugend.

Der Terror wird von intelligenten und wohlhabenden Moslems geplant – Bin Laden ist ein Kapitalist reinsten Wassers –, wenn diese sich auch zu seiner Durchführung gerne indoktriniertes und fanatisiertes Jugendliches bedienen. Es ist deshalb eine Illusion, den islamistischen Terror durch eine so genannte ‚soziale Gerechtigkeit‘ bekämpfen zu wollen.

Der Terror wird von intelligenten und wohlhabenden Moslems geplant – Bin Laden ist ein Kapitalist reinsten Wassers –, wenn diese sich auch zu seiner Durchführung gerne indoktriniertes und fanatisiertes

Jugendlicher bedienen. Es ist deshalb eine Illusion, den islamistischen Terror durch eine so genannte ‚soziale Gerechtigkeit‘ bekämpfen zu wollen. Geradezu albern dünkt mich die Behauptung von Antje Vollmer (FAZ vom 2.3. 2002), wir hätten es mit einem innerislamischen Kulturkampf zu tun, weil die Terroristen von New York mit ihrem Anschlag in Wahrheit der „verwestlichten Dekadenz des Saudi-Clans“ den Kampf angesagt hätten, was unter anderem mit der komischen Behauptung begründet wird, die Terroristen litten unter einem Trauma, weil die heiligen Stätte Mekka und Medina durch ‚Fremde‘ besetzt seien. Es dünkt mich ideologisch verblendet und überaus gefährlich zu sein, die Bekämpfung des islamistischen Terrors nicht dem bekämpften Westen, sondern den islamischen Staaten abzuverlangen.

Trotzreaktion gegen die „Überlegenheit des Westens“

Die konkrete Ursache des islamistischen Terrors erkenne ich demgegenüber in einer spezifischen Trotzreaktion. ‚Trotz‘ ist eine Waffe, mit der sich der Schwache gegen den Starken zur Wehr setzt, wie wir bei allen kindlichen Trotzköpfen und an den Trotzphasen der Heranwachsenden beobachten können, wenn, wie wir zu sagen pflegen, die Eltern oder Erzieher von den Kindern terrori-

siert werden. Jenseits der kindlichen Entwicklungsphasen kann solcher Trotz zu Hass eskalieren und Ausmaße annehmen, wie wir sie im Blick auf den 11.9. fassungslos zur Kenntnis nehmen. Dabei ist zu beobachten, dass der Trotz dann besonders brisant wird, wenn der Unterlegene mit seinem Trotz das Bewusstsein seiner moralischen Überlegenheit verbindet. So verdankt sich der Aufstieg Hitlers nicht zuletzt der Trotzreaktion einer Nation, die sich durch den Vertrag von Versailles zu Unrecht gedemütigt fühlte. So haben die Terroristen der Roten Armee Fraktion im Stand der eigenen Unschuld gegen die schuldige Vätergeneration getrotzt. So ist es wohl auch bei Vielen, die ihre Stimme trotzig der PDS geben, weil sie sich einerseits als solche empfinden, denen Unrecht geschehen ist, und weil sie sich andererseits durch ihre Ideale von Gerechtigkeit und Frieden über den kalten Kapitalismus der ‚Wessis‘ erhöht wissen.

Die Überlegenheit des Westens ist ein Produkt der Neuzeit.

Analoges beobachten wir, wenn wir uns den Konflikt zwischen dem Westen und der islamischen Welt vor Augen stellen. Die Überlegenheit des Westens ist ein Produkt der Neuzeit. Seit dem Fall Konstantinopels im Jahre 1453 welkte die bewundernswerte Blüte des Islam, die ja weithin in der byzantinischen Kultur wurzelte, und seit rund 200

Jahren ist die technische, die wirtschaftliche, die wissenschaftliche, die militärische, die strategische, die politische und – auch abgesehen von der Kulturbarbarei der Taliban – selbst die kulturelle Überlegenheit des Westens stetig angewachsen, und sie hat heute ein überwältigendes Gewicht. Die islamische Welt wirkt in ihrer Lebensweise und in ihrer weitgehend musealen Kultur wie ein versteinertes Fossil neben einer dynamischen Lebenswelt; alles Technisch-Moderne in den islamischen Ländern ist Import aus dem Westen. Zumal die politischen und geistigen Eliten in den islamischen Ländern müssen diesen Zustand als beständige Demütigung empfinden, und sie haben diese Empfindung. Noch vor 300 Jahren stand der Islam vor dem Zentrum Europas, und auch der spärlich gebildete Moslem unserer Tage hat Grund, auf die große islamische Kultur des Mittelalters mit Stolz zurückzublicken, die, auf byzantinischem Boden wurzelnd, in vieler Hinsicht das lateinische Abendland in den Schatten stellte.

Heute aber hat man der Übermacht des Westens nur noch eines entgegensetzen, nämlich das Bewusstsein der moralischen Überlegenheit über das dekadente, materialistische, liberale, permissive, großenwahnsinnige und gottlose Reich des Satans, das sich in den Vereinigten Staaten von Amerika manifestiert und symbolisiert. Und dieses Bewusstsein wurzelt in der Überzeugung, dass im Islam

die Wahrheit vollgültig und endgültig offenbart ist, so dass trotz allem, was dagegen zu sprechen scheint, der Lauf der Geschichte die islamische Gesellschaft ins Recht setzen wird und darum der Niedergang der westlichen Welt unvermeidlich ist.

Überzeugt von der grundlegenden eigenen Überlegenheit, sieht man sich in der faktischen Unterlegenheit als Opfer böser Machenschaften. Die negativen geschichtlichen Erfahrungen führt man auf eine satanische Verschwörung zurück.

Solche Überzeugung verhindert, dass man selbstkritisch das eigene Urteil in Frage stellt bzw. stellen kann. Überzeugt von der grundlegenden eigenen Überlegenheit, sieht man sich in der faktischen Unterlegenheit als Opfer böser Machenschaften. Die negativen geschichtlichen Erfahrungen führt man auf eine satanische Verschwörung zurück. So ist man in der islamischen Welt weiterhin davon überzeugt, dass der Terroranschlag vom 11. September von westlichen Mächten selbst inszeniert worden sei, um den Islam bekämpfen zu können, wie man auch Aids damit erklären kann, dass israelische Frauen mit Bedacht moslemische Männer verführen und anstecken. Je mehr man sich real zurückgesetzt sieht, um so mehr forciert man auf solche Weise das Bewusstsein idealer Überlegenheit und eröffnet damit die trotzige Möglichkeit, auch durch

Terror zu Fall zu bringen, was doch fallen muss und wird.

„Feldzug gegen das total Böse“

Aus einer ausweglosen Lage, in der man sich vom intriganten Westen bedrängt sieht, erwächst also der kollektive Trotz, der in seiner extremsten Form im maßlosen Terror zum Ausbruch kommt: Das Böse ist zu bekämpfen, die Ungläubigen sind zu vernichten, und der ‚Westen‘ ist die Inkarnation des Bösen und des Unglaubens. Von manchen Seiten im Westen wird heute versucht, diesen Terror unter die Kategorie ‚Verbrechen‘ zu stellen. Man müsse ihn, wie andere Verbrechen, verfolgen und die Täter bestrafen. Damit wäre dann das Problem ausgestanden. Diese abweisende Sicht ist aus westlicher Optik erwachsen und verkennt die Realität. Der Ausbruch des Terrors, den wir erleben, versteht sich nicht als Verbrechen, sondern als Schlacht im Feldzug gegen das total Böse, also als die Eröffnung eines heiligen Krieges, und wenn dieser Krieg auch nicht im Namen des Islam geführt werden kann, so wissen sich seine Strategen doch nicht ohne jedes Recht in Übereinstimmung mit fundamentalen islamischen Prinzipien, wie sie in den einleitenden fünf Punkten angesprochen wurden. Deswegen scheint mir auch der Ratschlag blauäugig zu sein, man müsse mehr die Ursachen

des Terrorismus beseitigen als diesen selbst bekämpfen; denn das hieße, den Islam beseitigen wollen, auf den die Islamisten sich berufen.

Konflikt zwischen Islam und dem Westen

Ist das Gesagte einigermaßen zutreffend, stellt sich die Frage, wohin wir gehen. Der Ost-West Konflikt hat das 20. Jahrhundert beherrscht. Er ist in diesem Jahrhundert aufgebrochen und hat in diesem Jahrhundert auch sein Ende gefunden. In die künftige Geschichtsschreibung wird er eher als Episode denn als Epoche eingehen. Es sieht heute nicht so aus, dass man dieses Urteil auch einmal vom Konflikt zwischen dem Islam und dem Westen wird sagen können. Dass der Westen seine breit gefächerte Überlegenheit einbüßen oder von sich aus preisgeben könnte, steht im Rahmen eines einigermaßen gängigen Geschichtsverlaufs nicht zu erwarten. Damit, dass die islamische Welt zur westlichen Lebensweise übergehen, Politik und Religion trennen und eine Aufklärung dulden, der Islam sich also selbst preisgeben könnte, ist trotz des Beispiels der modernen Türkei, die sich nur mit Mühe der Re-Islamisierung erwehren kann, gleichfalls nicht zu rechnen; selbst eine geschichtliche Auslegung des Korans, durch die einzelne Moslems eine Brücke zur westlichen Kultur zu schlagen versuchen, wird nicht

geduldet und mit dem Tode bedroht. Und dass man den Trotz, aus dem der Terror erwächst, brechen könnte, wie man den unreifen kindlichen Trotz durch Zureden, Ablenkung, Geduld oder Überzeugung zu brechen pflegt, ist nicht zu erwarten; denn es ist der Trotz reifer Menschen, und er erwächst aus einer psychisch nicht zu beeinflussenden, objektiv gegebenen und, wie es scheint, unwandelbaren geschichtlichen und geistesgeschichtlichen Situation.

Die zum Terror entschlossenen Islamisten werden von Zeit zu Zeit das nötige Geld, genügend opferwillige Kämpfer und geeignete Quartiere in den islamischen Staaten finden.

Ich halte darum die Rede vom Kampf der Kulturen insofern für nicht unbegründet. Die zum Terror entschlossenen Islamisten werden von Zeit zu Zeit das nötige Geld, genügend opferwillige Kämpfer und geeignete Quartiere in den islamischen Staaten finden. Ihre Waffen brauchen sie nicht selbst zu entwickeln; sie entnehmen sie dem Areal der westlichen Technik. Und damit dürften wir vor dem eigentlichen Zukunftsproblem dieses Konflikts stehen. Die Mächte, die über chemische, biologische oder atomare Massenvernichtungsmittel verfügen, haben diese bisher nicht eingesetzt, weil sie keinen Selbstmord begehen wollten. So haben diese Waffen uns paradoxerweise davor bewahrt, dass

der kalte Krieg zwischen Ost und West zu einem heißen wurde.

Keine zeitliche Begrenzung des islamistischen Terrors in der Zukunft absehbar

Diese Angst beherrscht die dem Martyrium entgegengehenden islamistischen Terroristen nicht. Sie werden früher oder später aber den Umgang mit Massenvernichtungsmitteln beherrschen, mit denen sie kämpfen, aber nicht bekämpft werden können. Und dass sie kämpfen wollen, sagen sie selbst und erfahren wir aus Palästina täglich. In dieser Situation stehen wir heute, und die Perspektiven, die sich dabei auftun, sind nicht eben erfreulich.

Jedenfalls wäre es ein Irrtum anzunehmen, dass mit einem Erfolg gegen Bin Laden und seine Soldaten der Feind besiegt sei. Der Abwehrkampf hat erst begonnen, und ich vermag aus heutiger Sicht nicht abzusehen, wie er und dass er jemals enden könnte, auch wenn der laute Kampfeslärm in Afghanistan inzwischen schweigt und humanitäre Hilfe und hoffentlich eine gedeihliche Ordnung an seine Stelle tritt.

Jedenfalls wäre es ein Irrtum anzunehmen, dass mit einem Erfolg gegen Bin Laden und seine Soldaten der Feind besiegt sei. Der Abwehrkampf hat erst begonnen, ...

Er wird auf manchen, heute möglicherweise noch kaum oder gar nicht erschlossenen Feldern geführt werden. Natürlich ist kein klassischer Weltkrieg zu erwarten, wie er von manchen an die Wand gemalt wird. Wer sollte ihn führen? Islamische Staaten mögen die Terroristen decken und fördern, schwerlich aber selbst Terror ausüben. Bei einem klassischen Krieg ist stets ein Ende abzusehen. Für die Situation, aus der der islamistische Terror erwächst, lässt sich kein zeitliches Ende bestimmen. Der Terror möchte sogar über lange Zeiten ruhen; denn wir wissen von unseren Kindern, dass auch der Trotz sich in Phasen einstellt und lange ausbleiben kann, um plötzlich und unangekündigt mit Heftigkeit auszubrechen. Wie die Auseinandersetzung mit dem islamistischen Trotz ein Ende finden könnte, vermag ich jedenfalls nicht zu sagen, und dass sie ein friedliches Ende finden wird, wage ich nicht vorauszusagen. Zweierlei aber erscheint mir sicher. Erstens: Die Hauptlast des Kampfes und seine Führung liegen bis auf weiteres bei den Vereinigten Staaten von Amerika. Und zweitens: Keine verantwortungsvolle Regierung des Westens kann sich der Beteiligung an diesem Kampf entziehen, welche Waffen auch immer sie einzusetzen gewillt ist.

Dass solche Solidarität auch heute nicht bedingungslos sein kann, ist klar; schon die Rede von uneingeschränkter Solidarität höre ich nicht

gerne, und gegen Präventivschläge kann man begründete Einwände erheben. Und wer diese Solidarität nur zähneknirschend gewährt, hat zwar nicht meinen Beifall, wohl aber mein Verständnis. Verweigern aber kann sie nur, wer keinen Wert darin sieht, den ‚Westen‘ und damit auch sich selbst und die Wurzeln der abendländischen Kultur zu verteidigen.

Prof. Dr. Walter Schmithals, Theologische Fakultät der Humboldt Universität Berlin



Das Institut für Islamfragen will der Herausforderung durch die ständige Zunahme der Zahl der Muslime in Europa begegnen und Christen helfen, sich dieser Herausforderung zu stellen.

Das Institut für Islamfragen der Deutschen Evangelischen Allianz bietet sachliche Informationen aus christlicher Perspektive vor dem Hintergrund der besonderen Ereignisse unserer Zeit.

Unsere Ziele

- Eine sachlich-wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Islam;
- Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Anspruch des Islam als Religion, politischem System und Gesellschaftsordnung;
- Regelmäßige Veröffentlichungen, Seminare, Vorträge und Tagungen;
- Ein zeitgemäßes Vertreten christlicher Werte und Auffassungen;
- Zurüstung von Christen zu einer angemessenen Begegnung mit Muslimen.

© Institut für Islamfragen der Deutschen Evangelischen Allianz e.V.
Alle Rechte vorbehalten.

Sie finden uns im Internet unter www.islaminstitut.de.

Impressum

Das Institut für Islamfragen ist auch Herausgeber der Zeitschrift „Islam und Christlicher Glaube“

Bezugsbedingungen

9,20 Euro (D) / 18,- SFr pro Jahr inkl. Porto im In- und Ausland, Luftpost auf Anfrage. Einzelhefte 5,00 Euro (D) / 10,- SFr

Probeheft zu bestellen bei:

Institut für Islamfragen, Postfach 74 27,
D-53074 Bonn, Fax: 0228-965038-9,
eMail: Ron.Kubsch@islaminstitut.de
oder im Internet (s.u.).

Abonnementsbestellungen über Verlag für Theologie und Religionswissenschaft (VTR), Gogolstr. 33,
90475 Nürnberg, Fax: 0911-831196,
eMail: vtr@compuserve.com

Folgende IFI Sonderdrucke können Sie außerdem bestellen:

- **Sonderdruck Nr. 1:**
Ursula Spuler-Stegemann, ... in Verantwortung vor Gott und den Menschen
- **Sonderdruck Nr. 2:**
Walter Schmithals, Zum Konflikt zwischen dem Islam und dem „Westen“
- **Sonderdruck Nr. 3:**
Christine Schirmmacher, Offene Fragen zum Islamischen Religionsunterricht
- **Sonderdruck Nr. 4**
Christine Schirmmacher, Herausforderung Islam – Sind wir darauf vorbereitet?

Herausgeber

Institut für Islam-Fragen der Deutschen Evangelischen Allianz e.V.

Ifl Deutschland

Postfach 7427, D-53074 Bonn
Fax: +49-0228-965038-9; eMail:
Christine.Schirmmacher@islaminstitut.de

Ifl Schweiz

Postfach 163, CH-8340 Hinwil
Fax:+41-1-937-1527
eMail: ifi.schweiz@gmx.ch

Internet: <http://www.islaminstitut.de>

Sie können die Arbeit des Ifl durch Spenden unterstützen.

Bankverbindungen

Deutschland: Nr. 400 33 81 bei
Ev. Kreditgenossenschaft Frankfurt/M
BLZ 500 605 00

Idea-Stiftung

Verwendungszweck „Islaminstitut“
Spar- und Kreditbank Bad Homburg
Kto.-Nr. 11 88 100
BLZ 500 92 100

Schweiz: Swisspost, Postfinance, CH
3030 Bern (Swift: POFICHB)
Nr. 87-157022-5